

Günther Salz: Vermerk zum Gedenken an die Reichspogromnacht 2025 in Neuwied einschl. der heutigen Ortsgemeinden (Stand: 15. November 2025).

1. Die politische Bedeutung der Reichspogromnacht 1938 für die Judenverfolgung im „Dritten Reich“, ihr historischer Anlass und der Verlauf in Neuwied

Mit dem Novemberpogrom 1938 erreichte die schon seit Jahren betriebene staatliche Diskriminierungs- und Verarmungspolitik gegen die Juden einen neuen Höhepunkt. Zugleich markierte die so genannte „Reichskristallnacht“ die Wende von der rechtlich-administrativen Unterdrückung und Ausgrenzung der Juden hin zur offen gewalttätigen Judenverfolgung als Vorzeichen einer im weiteren geplanten „Endlösung der Judenfrage“. Dabei kam Hitler seiner (schon 1919 entwickelten) Zielvorstellung einer „Endlösung“ erst mit der kriegerischen Unterwerfung der slawischen Völker im Osten Europas näher. Dies verschaffte ihm und seinen willigen Helfern die Möglichkeit, den unzureichenden „Antisemitismus des Gefühls“, der sich in der Reichspogromnacht austobte, durch den „Antisemitismus der Vernunft“ in Form der kaltblütigen, staatlich organisierten und bürokratisch-industriell durchgeführten Vernichtung des beinahe gesamten europäischen Judentums zu ersetzen.

Konkreter Anlass für den landesweiten Pogrom war die Ermordung des deutschen Gesandtschaftsrats Ernst vom Rath in Paris durch den jungen polnischen Juden Herschel Grynszpan am 7. November 1938. Mit seiner Tat wollte Grynszpan seine Eltern rächen, die nach einer von Himmler befohlenen Abschiebeaktion tausender polnischer Juden mittellos und unter unwürdigen Umständen im Grenzgebiet zwischen Deutschland und Polen festsaßen.

Der deutschen Nazi-Führung hingegen kam das tödliche Attentat sehr gelegen. Bei der jährlich stattfindenden Gedenkfeier zum gescheiterten Hitler-Putsch am 9. November 1923 verabredete sich die NS-Führung in München am Gedenktag 1938 dazu, die Juden nunmehr „den deutschen Volkszorn“ in Form eines reichsweiten Pogroms spüren zu lassen. Noch in der Nacht vom 9. zum 10. November gaben die versammelten SA-Führer nach einer Hetzrede Goebbels von München aus die entsprechenden Befehle an ihre Stäbe und Mannschaften im Reich weiter, unterstützt von einem dringenden Fernschreiben Reinhard Heydrich's an alle Gestapostellen. Darin wurden einige Hinweise zur Durchführung des Pogroms gegeben. So dürften nur solche Maßnahmen getroffen werden, die keine Gefährdung deutschen Lebens oder Eigentums mit sich brächten. Z.B. sollten Synagogenbrände nur stattfinden, wenn keine Brandgefahr für die Umgebung gegeben sei. Geschäfte und Wohnungen von Juden dürften nur zerstört, aber nicht geplündert werden. In den Geschäftsstraßen sei besonders darauf zu achten, dass nichtjüdische Geschäfte gegen Schäden gesichert seien.

So bald es die Ereignisse dieser Nacht zuließen, ordnete Heydrich weiter an, seien in allen Bezirken so viele Juden – insbesondere wohlhabende – festzunehmen, wie in den vorhandenen Hafträumen untergebracht werden könnten. Nach den Festnahmen müsse unverzüglich Kontakt mit den zuständigen Konzentrationslagern aufgenommen werden, um die Juden schnellstens dort unterzubringen.

In Neuwied hatte der NSDAP-Kreisleiter Detlev Dern (lt. Regnery, S. 323) mit einer eigenen Veranstaltung zum Gedenken an den Hitler-Putsch am Abend des 9. November bereits für die nötige Pogromstimmung gesorgt. Die Zerstörungswut der Neuwieder Nazis, die sich Zivil angelegt hatten, lebte sich dann während der Morgenstunden des 10. November im Hauptgeschäftsviertel von Neuwied, dem Luisenplatz, der Mittelstraße, der Engerser Straße sowie der Markt- und Schlossstraße, aus: Geschäfte wurden zerstört, Einrichtungen und Waren auf die Straßen geworfen.

Aus den Wohnungen wurden - selbst aus höheren Stockwerken – Einrichtungsgegenstände herabgeworfen. Die Mittelstraße habe – so Regnery – nach einer Stunde des Wütens einem Warenlager geglichen. Textilwaren lagen mehr als einen Meter hoch umher. Bei seinem Bericht weist Regnery auch ausdrücklich darauf hin, dass nicht auswärtige Nazi-Gruppen, sondern ausschließlich Neuwieder Bürger für die Ausschreitungen und Verwüstungen verantwortlich gewesen seien. Die Polizei sei bei allem unsichtbar geblieben. Stattdessen hätten sich im Laufe des Tages immer mehr Einheimische an dem Geschehen beteiligt. Nach dem Abflauen des Pogroms hätten städtische Arbeiter große Mengen an Textil- und Haushaltswaren zum Bauhof gebracht und in offenen Fahrzeughallen gelagert, was viele „Schnäppchenjäger“ anzogen habe: Neuwieder seien mit PKWs und LKWs, aber auch mit Handwagen vorgefahren und hätten sich am Eigentum der Juden bedient, bis nicht mehr vorhanden war.

Nicht übersehen werden dürfen die Misshandlungen und Verletzungen von Neuwieder Juden durch die Nazi-Schergen: So verstarb der Metzgermeister Ferdinand Levy aus der Engenser Straße wenige Tage nach den Ausschreitungen an seinen schweren Verletzungen, nachdem man ihn vor seinem Haus brutal zusammengeschlagen hatte. Ein ähnliches Schicksal erlitt der Seifen- und Putzmittel-Händler Kahn, der unter Schlägen aus seinem Haus getrieben wurde und dabei auf die Straße fiel. Unter dem Kommando eines Führers des nationalsozialistischen Kraftfahrkorps NSKK, sei Herr Kahn „mit Füßen“ - d.h. wohl mit Stiefeln – auf den Kopf getreten worden, wonach er blutüberströmt auf einen Wagen verladen worden sei und danach nie mehr gesehen wurde. Auch für den jüdischen Lehrer und Prediger Berthold Sender muss das Pogrom schrecklich gewesen sein: Er musste der Zerstörung seiner Wohnung und der Verwüstung der Synagoge hilflos zusehen. Seine Tochter Miriam habe später erzählt, so Regnery, dass sie aus dem Fenster geworfen worden sei...

Solche Erfahrungen haben sicher auch schwere seelische Verletzungen zur Folge gehabt, die bei Einzelnen noch durch die Unterbringung in einem KZ verstärkt worden sind. So berichtet die damals 12jährige Hanna Engel aus Neuwied nicht nur von der Zerstörung ihrer Wohnung, sondern auch von der Heimkehr ihres Vaters aus dem KZ Dachau. Der Verwüstung ihrer Wohnung habe sie - eingesperrt in einen Schuppen - zusehen müssen, nachdem sie bei der Festnahme ihres Vaters einen der Schergen tötlich angegriffen hatte. Als ihr Vater im Februar 1939 nach dreieinhalb Monaten aus Dachau zurückgekommen sei, sei er nicht mehr derselbe Vater und nicht mehr derselbe Mensch gewesen, sondern ein alter, gebeugter Mann, der unter Nierenschmerzen aufgrund von Schlägen litt. Der Vater habe seine KZ-Haft in dem Satz resümiert: „Schlimmer kann es nicht mehr werden, das war das Allerschlimmste, Schlimmeres gibt es nicht.“

Abschließende Bemerkung: Im Zuge der Reichspogromnacht wurden über 26 000 jüdische Männer in die Konzentrationslager Dachau, Buchenwald und Sachsenhausen eingewiesen. Viele von ihnen überlebten diese Zeit nicht.

2. Das Beispiel Neuwied und seine heutigen Ortsgemeinden. Gliederung der Darstellung nach:

1. Anzahl und Namen der betroffenen Juden in den verschiedenen Gemeinden
2. Einzelbeispiele
3. Anschließende Einweisungen KZ Dachau oder Schutzhaft
4. Gesamtzahl der in Konzentrationslagern Ermordeten (unabh. von Reichspogromnacht) nach Orten ermittelt bei Regnery S. 333 – 343 und website www.alemannia-judaica.de

2.1 Innenstadt Neuwied und ihre Synagoge (angeschlossen: Heddesdorf, Irlich, Fahr, Hüllenberg, Rodenbach, Rockenfeld und Wollendorf)

Innenstadt Neuwied:

1. Siehe hierzu: Liste über Schäden an jüdischen Wohnungen mit 36 Namen und Angabe der Wohnadressen sowie der jeweiligen Schadenshöhe. In: Wüst-Pogromnacht-Akte 2013

2. Aus Regnery, S. 324-326

Lehrer und Prediger Berthold Sender, jüdische Schule neben Synagoge; Tochter Miriam (sei aus dem Fenster geworfen worden)

Metzgermeister Ferdinand Levy, Engerser Straße (wurde brutal geschlagen, so dass er wenige Tage später an seinen Verletzungen starb; hierzu liegen unterschiedliche Angaben vor)

Seifen- und Putzmittelhändler Kahn, Mittelstraße (wurde unter Schlägen aus seinem Haus getrieben und von einem NSKK-Führer gegen den Kopf getreten, Verbleib unbekannt)

Metzgermeister Scheyer, Sayner Straße (seine Habe wurde aus dem Fenster geworfen)

3. Friedrich Levy, Dierdorfer Straße 56

4. Lt. Regnery S. 335 – 340: 102 Personen; lt. Alemannia-judaica unter Nutzung der Regnery-Listen gut 150 Personen – diese wiederum entnommen aus: Gedenkbuch – Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, Bundesarchiv Koblenz

Die Neuwieder Synagoge wurde (lt. Regnery, S. 330) geschändet und schwer beschädigt, so dass sie nach einiger Zeit abgebrochen werden musste. Die Kultgegenstände seien bereits während der Pogromnacht geraubt worden. Dietz berichtet zusätzlich, dass nach einem vergeblichen Sprengversuch, den ein Sprengmeister insgeheim vereitelt haben soll, das Gotteshaus vollständig abgerissen worden sei. Außerdem schildert er ausführlicher die Wirkungen dieser Schandtaten auf die gläubigen Juden (S. 429f.) und beschreibt die anschließende „Arisierung“ von jüdischem Eigentum (S. 431ff.).

Gemeinde Fahr

4. Thea Grünewald geb. Mendel, Dina und Robert Kallmann, Berta Lieser geb. Levy und Ludwig Lieser

Gemeinde Heddesdorf

4. In der NS-Zeit umgekommen lt. alemannia-judaica: Karoline Bermann geb. Jonas, Kätchen Hergershausen geb. Baehr, Walter Mayer, Lina Wagner geb. Hermann.

Gemeinde Irlich

4. Dina Kaufmann, Max Loeb, Karoline Meyer geb. Kaufmann

Gemeinde Rockenfeld

4. Emma Levy

Gemeinde Rodenbach

4. Röschen Ascher, geb. Loeb, Libetta Schoenbaum geb. Veit, Adolf Veit, Michael Veit

Gemeinde Wollendorf

4. Heinrich Kallmann, Leopold Kallmann, Wilhelm Kallmann, Paula Wiesengrund, geb. Kallmann

2.2 Gemeinde Engers

1. Moritz und Hedwig Mendel geb. Mayer, Josef und Günter Mendel (Söhne) wohnhaft Alleestr. 41

2. Familie Mendel wurde am Vormittag des 10. November 1938 überfallen und misshandelt. Ihr Mobiliar, Bettzeug und das Spielzeug der Kinder wurde aus dem Fenster auf die Straße geworfen. Zeitzeugen berichteten, dass der Ortspropagandaleiter Josef Lehmler ein Beutelchen mit Hartgeld aus dem Fenster hielt und dazu rief: „Hier habe ich das Judasgeld“. Der Amtspolizist und SS-Mann Philipp Schnorbach beobachtete die Szene von der Kreuzung Bendorfer Straße/Alleestraße aus, ohne in das Geschehen einzugreifen. Auf eine diesbezügliche Anfrage einer Passantin antwortete er: „Mischen Sie sich da nicht ein; das ist Volkeswille“.

3. Moritz Mendel wurde (zusammen mit anderen männlichen Juden aus dem Amt Engers?) am 15. November 1938 in das KZ Dachau eingeliefert und dort am 9. Dezember 1938 wieder entlassen. Im Frühjahr 1942 wurde er ein zweites Mal in ein KZ gebracht, weil er im Verdacht stand, bei einer Aktion zur Erfassung von Fahrrädern seine eigenen nicht bei der Jüdischen Kultusgemeinde gemeldet zu haben. Lt. Gestapo Koblenz sei er danach am 30.5.1942 „evakuiert“ worden. Wohin ist unbekannt. (vgl. G. Salz: Als Engers braun war. Philipp Schnorbach und Familie im Dienst des NS-Regimes und danach, 2025, S. 235)

Josef Mendel ist im KZ Auschwitz umgebracht worden. Frau Mendel und ihr Sohn Günter sind lt. Amtsverwaltung Heddesdorf am 30. März 1942 polizeilich abgemeldet worden und „unbekannt ausgewandert.“ (a.a.O. S. 161).

4. Außer der Familie M. Mendel sind weitere Engerser Juden in Konzentrationslagern umgebracht worden, nämlich: Franziska Herz, Hilde Kahn (geb. Mendel), Rosalie Scheyer (geb. Mendel) und Karolina Simons (geb. Jakobi), vgl. Regnery, S. 333

2.3 Gemeinde Heimbach-Weis

1. Familie Max und Hedwig Elsoffer und Familie Moritz Tobias

2. In der Reichspogromnacht zerschlugen SA-Leute die Schaufensterscheibe der Metzgerei Elsöffer und warfen den Hausrat auf die (Haupt-)Straße. Auch die Wohnung der Familie Tobias wurde vollständig zerstört und alles Inventar auf die Straße geworfen. Letzte Wohnung: Jakob Moses, Kirchstraße 19 Neuwied. Die Familie wurde von Neuwieder Turnhalle aus nach unbekannt deportiert. Zu weiteren Einzelheiten siehe Vortrag Rolf Wüst und DIF-Homepage (Biographie Moritz Tobias)

3. Anschließende Einweisung in KZ Dachau: Max Elsoffer wurde lt. Amtschronik Engers in Schutzhaft genommen, was vermutlich entweder KZ oder Gerichtsgefängnis bedeutet. Eine direkte Überstellung ins KZ Dachau konnte nicht festgestellt werden.

4. Nach Regnery (S. 334f.) kamen folgende Heimbacher (und Weiser?) Bürger in einem KZ um:

Berta David, David David, Edith Elsoffer, Egon Elsoffer, Hedwig Elsoffer, Heinz Elsoffer, Herta Elsoffer, Max Elsoffer, Frieda Fromm, Hermann Nathan, Albert Tobias, Julie Tobias, Moritz Tobias, Karoline Weil geb Katz (insges. 14 Personen)

2.4 Gemeinde Gladbach (gehörte zur Synagogengemeinde (SG) Oberbieber)

1. Julius und Frieda Levy, Sandgasse 5 und Alex und Rosa Platz, An der Marienkirche 18 (z.Zt. der Reichspogromnacht wohnhaft bei Familie Levy)

2. Bei der Metzgerei Alex Platz wurde das Schaufenster eingeschlagen; bei Fam. Levy Wohnungsgegenstände aus dem Fenster geworfen (vgl. Simone Beyer: Die Auswirkungen der nationalsozialistischen Herrschaft auf den dörflichen Alltag am Beispiel von Gladbach, II. Teil, DIF-Website).

Bei Julius und Frieda Levy warf man den Hausrat auf die Straße. Die damals 11jährige A.S. berichtet, das in einem kaputten Fenster ein Besenstiel hing, an dem eine beschmutzte Unterhose von „Tante Frieda“ befestigt war. Das sei sehr beschämend für sie gewesen (vgl. Vortrag Wüst).

3. Alex Platz und Julius Levy sind lt. Amtschonik Engers in Schutzhaft genommen worden, was wahrscheinlich KZ oder Gerichtsgefängnis bedeutet. Eine direkte Überstellung ins KZ Dachau konnte nicht festgestellt werden. Am 30.3.1942 seien beide Paare über Neuwied nach Koblenz zum Transport in die Vernichtungslager gekommen (vgl. S. Beyer).

4. Nach Regnery wurden Rosa Platz, Rosalie Bernheim geb. Katzenstein, Ignaz Finger und Emma Heymann, geb. Menken in einem KZ umgebracht.

2.5 Gemeinde Oberbieber und ihre Synagoge (angeschlossen: Altwied und Gladbach; Altwied ist nicht in Stadtteilberichten vorhanden; auch Regnery erwähnt keine Juden aus Altwied)

1. Lt. Bericht der Rhein-Zeitung vom 13.8.1948 (vgl. DIF-Webseite zu Oberbieber) ist es zu Plünderungen und Zerstörungen bei den Familien Seligmann, Bär, Sander, Platz, Mayer und Levy (alle Angaben ohne Vornamen) gekommen. Ein gewisser Klappert (lt. RZ Hauptangeklagter), habe die Synagoge auf Anordnung des Gemeindebürgermeisters Böhmer in Brand gesetzt.

2. Bei Deeters einschlägige Beschreibungen ohne namentliche Zuordnung

3. Nachträgliche Einweisungen in das KZ Dachau nicht auffindbar.

4. Nach Regnery wurden 30 jüdische Einwohner von Oberbieber (von insgesamt 38 Juden lt. DIF-Datenbank) in Konzentrationslagern ermordet (vgl. Fotokopie der Liste S. 341f.)

2.6 Gemeinde Niederbieber und ihre Synagoge (angeschlossen: Segendorf und Datzeroth – D. ist nicht in Stadteilübersicht aufgeführt).

Beim Novemberpogrom ist die Synagoge zerstört, die Inneneinrichtung auf die Straße geworfen und teils verbrannt worden. Das Synagogengrundstück wurde am 1.3.1940 von Rudolf David Salomon, dem damaligen Vorstand der jüdischen Gemeinde Niederbieber, verkauft.

1. Von Niederbieber sind a) der Fall Oskar Meyer (Metzger) - (verwandt mit Hedwig Mendel, geb. Meyer, Niederbieber/Engers) - und b) der Fall Robert Salomon (Textilgeschäft in Niederbieber) als Opfer der Pogromnacht bekannt

2. Zu a) Während des Überfalls sollen „Bilder, Bücher und ein Flügel aus dem Fenster geworfen“ worden sein. (siehe DIF-Datenbank unter „Stadtteile“). Der als großzügig „beim Anschreiben lassen“ geschilderte Oskar Meyer konnte in die USA emigrieren.

Zu b) Bei der Verwüstung des Textilgeschäfts Salomon kam es (lt. Dietz, S. 427) zu Plünderungen der Hauptschuldner auf der Suche nach den Schuldbüchern, um diese zu vernichten.

3. unbekannt

4. Als in KZ's umgebrachten Juden listet Regnery (S. 340f.) Beny Kahn, Amalie Mayer, Berta Mayer geb. Salomon, Hedwig Mendel geb. Meyer, Moritz Mendel, Julius Meyer, Hermine Salomon geb. Gerdstein und Salomon Sander auf. In der Datenbank „alemannia-judaica“ werden zusätzlich Salomon Mayer, Elisa Salomon geb. Oster, Olga Salomon geb. Abraham, Robert Salomon und Rudolf Salomon aufgeführt.

2.7 Gemeinde Segendorf (gehörte zu SG Niederbieber)

2. Dietz erwähnt (S. 427) einen Metzger Meier, der nach den Ausschreitungen sein Geschäft aufgeben musste und als Straßenarbeiter dienstverpflichtet wurde.

4. In der NS-Zeit umgekommen: Egon Mayer und Renata Mayer (alemannia-judaica mit Doppelzählung von Beny Kahn und Hedwig Mendel).

2.8 Hüllenberg (gehörte zu SG Neuwied, Ortsteil von Feldkirchen/Wollendorf)

Näheres in DIF-Datenbank unter Stadtteil Feldkirchen: Die jüdische Familie Kallmann aus Wollendorf;

2.9 Gemeinde Rodenbach (gehörte zu SG Neuwied, s.o.)

2.10 Gemeinde Feldkirchen (siehe 2.8)

2.11 Gemeinde Irlich (gehörte zu SG Neuwied, s.o.)

2.12 Gemeinde Torney – (keine Angaben; Neugründung des Stadtteils erst Anfang der 1950er Jahre)

2.13 Gemeinde Altwied (gehörte zur SG Oberbieber; nicht in Stadtteilübersicht in DIF-Datenbank aufgeführt)

2.14 Gemeinde Block (nicht in Stadtteilübersicht DIF aufgeführt)

2.2 Zusammenfassung unter quantitativen Aspekten

zu Gliederungspunkt 1: Anzahl und Namen der betroffenen Juden in den verschiedenen Gemeinden:

Innenstadt Neuwied: Siehe hierzu Namensliste wg. Schäden bei **36 Neuwieder Familien**.

Engers: Familie Moritz und Hedwig Mendel (geb. Mayer) und Söhne Josef und Günter (4 Pers.)
Alleestraße 41

Heimbach-Weis: Familie Max und Hedwig Elsoffer mit den Kindern Edith, Herta, Egon und Heinz (6 Pers.), Fam. Moritz und Rosalie Tobias sowie die Geschwister des Moritz, Julie und Albert (4 Pers.)

Gladbach: Julius und Frieda Levy (2 Pers.), Alex und Rosa Platz mit den Kindern Salomon und Henriette (4 Pers.)

Oberbieber: Familie (?) Seligmann (1 Pers.), Fam. Bär (2 Pers.), Fam. Sander (3 Pers.), Fam. Platz (4 Pers.), Fam. Mayer (2 Pers.), Fam. Levy (8 Pers.)

Niederbieber: Fam. Oskar Meyer und Salomon (4 Pers.)

Segendorf: Metzger Meier (1 Pers. ?)

Hüllenberg/Feldkirchen: Fam. Kallmann (4 Pers.)

Insgesamt ca. 160 betroffene Personen (wobei die 36 Neuwieder Familien mit dem Faktor 3 multipliziert wurden)

Zu Gliederungspunkt 2: Einzelbeispiele von Verfolgungen und Verletzungen:

Innenstadt Neuwied: Siehe oben unter Ziffer 2. Vgl. auch Bericht der Hanna Engel in Wüst-Vortrag S. 5.

Engers: s.o. 2.2; Weitere Einzelheiten bei Salz, Günther: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende ist?“ In: Heimatjahrbuch 1998, S. 140-145

Heimbach-Weis: Bericht Dr. Hildegard Brog in Wüst-Vortrag, S. 8

Gladbach: Bericht Frau A.S. in Wüst-Vortrag, S. 4

Oberbieber: Im oben unter 2.5 erwähnten Bericht von Frau Deeters (S. 41f.) werden sowohl die Fluchtversuche und die Angst der überraschten Juden beschrieben als auch die offensichtliche Genugtuung von Lehrern über die „Bestrafung“ der Juden dargestellt: Der Rektor gibt schulfrei und die meisten Lehrer bestellten die Schüler zur Synagoge, damit sie ihrem Anzünden zusehen können. Über den Ablauf des Pogroms berichtet die Rhein-Zeitung in ihrer Ausgabe Nr. 79 vom 13.9.1948 anlässlich der Gerichtsverhandlung zur Reichspogromnacht (vgl. DIF-Neuwied, Stadtteil Oberbieber).

Bekannt gewordene Haupttäter und Gehilfen während der Reichspogromnacht:

